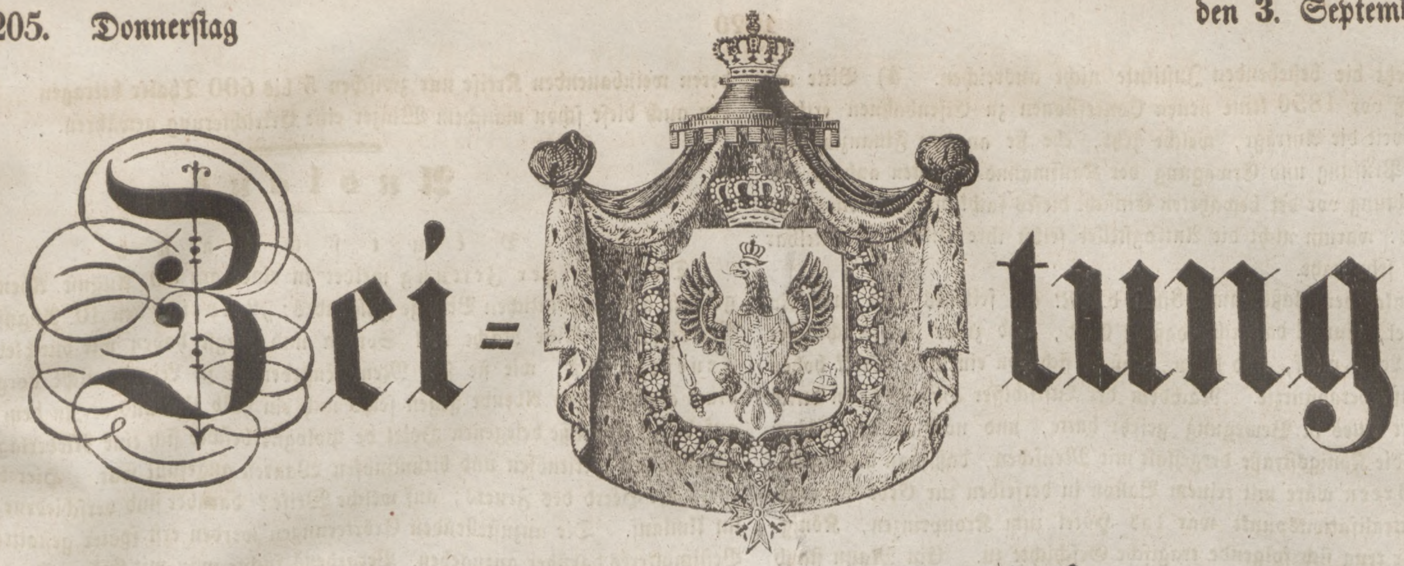
№ 205. Donnerstag den 3. September 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 1. September. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von St. Petersburg hier wieder angekommen.

(Die Herzogin von Orleans.) Bekanntlich ging die Herzogin von Orleans selbst nicht nach London, um Pathenstelle bei der neugeborenen Prinzessin von England zu versehen, weil ein Gelübde sie binde, sich nie von ihren Kindern zu entfernen. Dieses Gelübde hat die Prinzessin abgelegt, als ihr Gemahl, der vielbedauerte Herzog von Orleans, so plötzlich hinweggerafft ward, als die ganze Familie in Thränen des bittersten Schmerzes um die beiden Königlichen Waisen, den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres, versammelt war. Damals erklärte Helene von Orleans feierlich, sich nie und unter keiner Bedingung von ihren Kindern, sei es auch nur auf die kürzeste Zeit zu trennen, sondern ihnen durch getreue Hut und Pflege den früh entrissenen Vater zu ersetzen. Sie hat dieses Gelübde treu erfüllt: vier Jahre sind seit jenem Unglückstage vergangen, und die Prinzessin hat ihre Kinder nie verlassen. Reisen, Feste, Repräsentationen sehen sie nur dann, wenn ihre Kinder dabei anwesend sind, und Tag und Nacht läßt sie dieselben nicht von ihrer Seite. Wird die Mutterliebe der schützende Genius sein, der den Grafen von Paris durch alle Stürme der Zukunft hindurch sicher und unversehrt an den Fuß des Thrones geleiten wird? Wahrlich, wenn man die Schicksale der präsumtiven Thronerben Frankreichs seit den letzten 50 Jahren durchgeht, so fühlt man, daß sie eines mächtigen Schutzengels bedürfen. Der Dauphin, Sohn Ludwigs XVI., starb im Tempel, durch des Schusters Simon Brutalität langsam zum Tode gemartert; der Sohn Napoleons, der künftige Erbe von halb Europa, starb im Exil zu Schönbrunn; der Sohn Karls X., der Herzog von Berry, fiel unter dem Dolche des Mörders Louvel; der Herzog von Bordeaux, der von Gott Gegebene (Dieudonné), irrt unstät auf fremder Erde umher; der erstgeborene Sohn Louis Philipps, des sonst in Allem so glücklichen Julikönigs, ward wie durch einen Blitzschlag seiner Familie und der vor ihm offenen glänzenden Laufbahn entrissen. Sie Alle hatten liebende Mütter, die über sie wachten — möge der Graf von Paris glücklicher sein! Vor Kurzem kehrte die Herzogin von Orleans von einer Exkursion, die sie mit ihren Kindern gemacht hatte, heim. Der kleine Graf von Paris hatte seine monatliche Prüfung aus allen Lehrgegenständen in Gegenwart seines Großvaters gemacht; der König war so erfreut über die Klarheit und das scharfe Gedächtniß des kleinen Prinzen, der die langen und verwickelten Schicksale der kleinen Festungen Montlhérie und Marcousy erzählt hatte, daß er ihm als Belohnung erlaubte, die Ruinen von Montlhérie, 2 Stunden von Paris, zu besichtigen. Die Herzogin von Orleans war mit ihren Kindern und deren Erzieher, Hrn. Regnier, hingefahren, bei dem Pfarrer abgestiegen, hatte, von diesem begleitet, die Kirche und die Ruinen besucht, beide gezeichnet und die Zeichnungen nebst dem mitgebrachten Silberservice, das zum Dejeunner gebraucht wurde, dem entzückten Pfarrer zum Geschenk gemacht, und kehrte eben nach Paris zurück. Ein Piqueur ritt vor dem mit 4 Pferden bespannten Wagen, in dem die Herzogin in tiefer Trauer saß, während ihre beiden Söhne sich umschlingend am herabgelassenen Wagenfenster standen und mit anmuthiger Freundlichkeit grüßten. Die Pariser sind sonst nicht sehr höflich, die Equipagen des Königs oder der Prinzen (Joinville ausgenommen) durch die Straßen fahren, kaum daß die zehnte Person grüßt; aber so wie der Wagen der Herzogin von Orleans daher kam, blieb Alles stehen, grüßte ehrerbietig und man las wahrhafte Sympathie in den Gesichtern der Menge. Die Prinzessin ist sehr populär; die Medisance, die sonst Niemanden und am Wenigsten junge Wittwen verschont, hat es nie gewagt, dieses trauernde Frauenherz anzugreifen, und es ist gewiß, daß, wenn einst der Tod des Königs die Bande strenger Subordination, die jetzt in der Königlichen Familie herrscht, lockert, die Herzogin von Orleans noch eine wichtige politische Rolle spielen wird; sie hat das Herz, den Verstand und den Charakter dazu. Hr. Thiers sieht seit einiger Zeit ein, welchen unverzeihlichen Fehler er beging, als er in der Diskussion des Regentschaftsgesetzes in Hoffnung auf ein Portefeuille die Partei Nemours gegen die Prinzessin Helene nahm; er hat seitdem einzulenken versucht, aber die Herzogin hat alle Negociationen, so geschickt sie auch eingefädelt waren, mit der kurzen Bemerkung abgewiesen: „ihr als Frau komme es nicht zu, sich in die Politik zu mischen, diese gehe jetzt den König, später den Regenten an, sie habe wichtigere Pflichten, die einer Mutter, zu erfüllen." — Wenn man sich einen richtigen Begriff von dem Geiste und dem Charakter der Prinzessin machen will, so genügt es, zu wissen, daß der König, der alle Glieder seiner Familie, wie Ludwig XIV., mit dictatorischer Superiorität behandelt, sich bei der Herzogin in Allem, was auf die Zukunft seines Enkels Bezug hat, Raths erholt und hierin nichts ohne sie thut.

Berlin den 31. August. Man fährt jetzt auf der Eisenbahn von Berlin über Potsdam, die $3\frac{1}{2}$ Meile lang ist, und von dort nach Magdeburg, die nahe an 16 Meilen beträgt, natürlich in kürzerer Zeit und für weniger Geld, als auf der Anhaltischen vermittelst des Umweges über Köthen, wodurch die Entfernung zwischen Berlin und Magdeburg auf 27 Meilen ausgedehnt wird. Um die Concurrenz zu bestehen, soll die Direktion der Anhaltischen Bahn schon früher über den Plan sich vereinigt haben, sobald die direkte Fahrt zwischen Berlin und Magdeburg eröffnet würde, Passagiere in der zweiten Wagenklasse auf ihrer Bahn für den Fahrpreis von einem Thaler nach Magdeburg zu befördern. Daran wird sie nun durch „Eingesandts" in unsern hiesigen Blättern erinnert. Es kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß die Anhaltische Bahn bis jetzt durch den Personen-Verkehr zwischen hier und Magdeburg eine jährliche Einnahme von 60 bis 70,000 Thlr. hatte, was im Verhältniß ihrer Einnahme aus dem gesammten Personenverkehr etwa den siebenten Theil beträgt. Da sich die Betriebskosten nur unbedeutend oder fast gar nicht steigern, wenn durch einen Zug 20 oder 30 Personen mehr befördert werden, so ist dies wohl ein hinreichender Grund, daß die Direktion ihren frühern Vorsatz zum Besten der Anhaltschen Eisenbahngesellschaft und des davon betroffenen Publikums ausführe. Daß es bisher noch nicht geschehen ist, mag vielleicht in höhern Einflüssen seinen Grund haben.

Bei der Bedeutung, welche der Sächsische Buchhandel hat, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die K. Sächsische Regierung dem Vertrage zwischen Preußen und England wegen gegenseitigen Schutzes der Autorenrechte gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung vom 13. Mai d. J. beigetreten ist und dadurch von dem Rechte Gebrauch gemacht hat, welches der Art. VIII. des Vertrags den Zollvereins-Staaten eingeräumt hat. Der Vertrag wird, nach den von den betreffenden Bevollmächtigten abgegebenen Erklärungen, auch für die K. Sächsische Regierung mit dem 1. September d. J. in Kraft treten. Der Anspruch auf gesetzlichen Schutz im Königreich Sachsen für Britische Werke soll von der Eintragung in die zu Leipzig von der dortigen Kreis-Direktion zu führende Bücherrolle abhangen.

Am 28sten Nachmittag fand in dem Börsensaale eine Versammlung vieler achtbaren und angesehenen Kaufleute statt, um Vorschläge zur Abhülfe der immer dringender werdenden Geldnoth zu machen. Man einigte sich dahin, vier Vorschläge den Aeltesten der Kaufmannschaft mitzutheilen, damit Letztere diese dem Herrn Finanzminister v. Düesberg, dessen Wunsche gemäß, vortrügen. Die Anträge bestehen in folgenden: 1) Rücknahme der gegen den Actienschwindel erlassenen Verordnung vom 24. Mai 1844, weil sie den davon gehegten Erwartungen durchaus nicht entsprochen, vielmehr die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht hätte. 2) Vom Staate durch ein Gesetz ausgehende Ermächtigung der Actionaire, solche Eisenbahn-Pläne, auf welche erst zehn oder zwanzig Procent eingezahlt und deren ganze Ausführung noch gar nicht ernstlich beabsichtigt werde, nach Stimmenmehrheit (gleichwie dies in England kürzlich bestimmt worden) aufgeben zu können. Es sei eine solche gesetzliche Bestimmung den Actionairen um so eher zu bewilligen, als die Direktionen durch die bindenden Gesetze zu immer neuen Ausschreibungen von Einzahlungen berechtigt bleiben und das Sonder-Interesse gar oft dabei mitwirke, auch bereits weit über alles Bedürfniß hinaus Concessionen für Bahnen gegeben worden. 3) Bitte um Anweisung eines Geldinstituts, welches auf voll eingezahlte Actien Vorschüsse leiste; indem die Erfahrung

gezeigt, daß bis jetzt die bestehenden Institute nicht ausreichen. 4) Bitte um Befürwortung, daß vor 1850 keine neuen Concessionen zu Eisenbahnen ertheilt würden. — So weit die Anträge, welche jetzt, ehe sie an den Finanzminister gelangen, erst der Prüfung und Erwägung der Kaufmanns-Aeltesten anheim fallen. Bei aller Achtung vor der bewährten Einsicht dieses sachkundigen Collegiums liegt doch die Frage: warum nicht die Antragsteller selbst ihre Bitten unmittelbar vortragen, wirklich sehr nahe.

Ein Geisteskranker veranlaßte am 28sten d. M. ein seltenes aber auch ein gräßliches Schauspiel, einmal dadurch, daß er Geld, und zwar in beträchtlicher Menge, unter die Leute warf, und dann, daß er sich von einem 5 Stock hohen Hause auf die Straße herabstürzte. Nachdem der Luftschiffer Herr Green durch seine zweite Luftfahrt Alles in Bewegung gesetzt hatte, und noch in den Lüften schwebte, füllte sich die Königsstraße dergestalt mit Menschen, daß man hätte glauben mögen, Herr Green wäre mit seinem Ballon in derselben zur Erde niedergekommen. Der Centralisationspunkt war das Hôtel zum Kronprinzen, Königstraße 47., denn hier trug sich folgende tragische Geschichte zu. Ein Mann stand am äußeren Rande des flachen Daches des Gebäudes in schwindelnder Höhe an der eisernen Gallerie und sprach von hier herab laut zu der unten neugierig und ängstlich harrenden Menge. Sein Erscheinen auf dieser gefährlichen Stelle kündigte er durch Pistolenschüsse an, von denen einer einen Knaben auf der Straße, jedoch nicht erheblich, verletzte. Dies Pistol schien mit Glasscherben geladen zu sein. Indem der Mann seine pathetische Rede fortsetzte, warf er Geld in verschiedenen Münzsorten, namentlich Goldstücke und Kassenanweisungen, viele in Papier eingewickelt, unter andern auch Blumentöpfe, ein Pistol, endlich auch seinen Rock aus der Höhe herab, indessen man unten im Zulangen nach den blinkenden Goldstücken eifrig beschäftigt war. Inmittelst bemühte man sich den Unglücklichen von dem gefährlichen Posten wegzubringen. Da er mit drei Pistolen bewaffnet war, so nahte man sich ihm nur mit Vorsicht, und zwei Männer, die ihm näher traten, begoß er mit Schwefelsäure. Dies Schauspiel war nun seinem Ende nahe, indem der Mann sich auf das Straßenpflaster herabstürzte, hier fiel er gegen einen Prellstein, zerbrach sich einen Arm und ein Bein und zersplitterte sich den hintern Theil des Kopfes. — Nach etwa zehn Minuten endete er sein Leben. — Einige Packete Papiere, welche ebenfalls aus der Höhe herabkamen, nahmen hiesige achtbare Einwohner auf und überlieferten sie getrenlich der Behörde. Sie geben nähern Aufschluß über den Unglücklichen und seine Erlebnisse. Er war ein einige 40 Jahr alter Mann von kräftigem Aeußern, soll Techniker, aus Kizzingen in Baiern gebürtig, und in Nürnberg wohnhaft sein. Man erzählt sich, daß er erst vor Kurzem in einer Provinzialstadt wegen seines Gesundheitszustandes ärztlich untersucht ward. Seit Mitte dieses Monats logirte er in dem obengedachten Hotel. Vielleicht gehen uns über diesen Mann noch nähere Notizen von allgemeinem Interesse zu.

Berlin. — Der neuernannte Finanzminister von Düesberg ist seit dem Bestehen der Preuß. Monarchie der erste Katholik, der Minister geworden, und, um einen Vorgang zu finden, muß man auf Churfürst Georg Wilhelms Zeiten zurückgehen bis zu Adam von Schwarzenberg, der in der Geschichte des 30jährigen Krieges eine Rolle gespielt hat.

Der in der zweiten Badischen Kammer mit einer Majorität von 36 gegen 18 Stimmen durchgegangene Antrag auf Emancipation der Juden erregt unter den hiesigen jüdischen Glaubensgenossen große Freude. Wie es scheint, ist man gesonnen, dieserhalb eine Dankadresse an die Mitglieder der zweiten Badischen Kammer zu senden. — Der Engländer Faudel, welcher als Jude in der großen Freimaurer-Loge zu London laut den Freimaurerstatuten unermüdlich darauf dringt, Repressalien gegen diejenigen auswärtigen Logen zu nehmen, welche den Juden den Zutritt verweigern, befindet sich jetzt hier. Die außerhalb Preußens als Maçons aufgenommenen hiesigen Juden, deren Zahl sich auf 153 belaufen soll, wollen dem Herrn Faudel ein großes Festmahl geben. Dem Vernehmen nach dürften trotz alle dem den Juden die Aufnahme in Preußische Logen nicht sobald gestattet werden, wenn auch sehr viele aufgeklärte Freimaurer christlichen Glaubens dafür stimmen und arbeiten.

Königsberg. — Dr. Rupp wird bald als Deputirter des Gustav-Adolf-Vereins nach Berlin gehen und seine Predigerstelle dem Candidaten Hartm. Rasche wieder interimistisch übertragen, der die freie evangelische Gemeinde fortwährend mit Wort und That unterstützt. Eine Trauung, die Dr. Rupp unlängst in der neuen Gemeinde übernehmen sollte, mußte auf Anzeige eines anderen Predigers unterbleiben. — Der jüdische Arzt Dr. Falkson, der sich in England mit seiner hiesigen christlichen Braut trauen ließ, lebt hier mit derselben in ungestörtem Frieden und liegt nach wie vor seiner ärztlichen Praxis ob.

Koblenz. — Bei der Dürftigkeit unserer Winzer würden manche derselben in die traurige Lage kommen, den nach langer Entbehrung ihnen jetzt bevorstehenden Segen nicht einkellern zu können, ohne dem Wucher in die Hände zu fallen, indem es ihnen an Geld und Kredit zur Anschaffung der Fässer fehlt. Unsere Regierung hat deshalb den wohlthätigen Beschluß gefaßt, den armen Winzern Vorschüsse aus Departemental-Armenfonds gegen $3\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen zu gewähren; eine Maßregel, welche gewiß die dankbarste Anerkennung finden wird. Die Behörden sind bereits mit der Aufstellung der Listen der zu jener Begünstigung zuzulassenden Winzer beauftragt, worunter zunächst nur solche gehören, welchen für das verwichene Jahr eine Grundsteuer-Erleichterung zu Theil geworden ist. Wir bedauern nur, daß, muthmaßlich wegen Mangels an verfügbaren Geldmitteln, die Vorschußbeträge nicht höher gestellt werden konnten, da sie in einem bedeutenderen weinbauenden Kreise nur zwischen 5 bis 600 Thaler betragen. Doch werden auch diese schon manchem Winzer eine Erleichterung gewähren.

Ausland.

Deutschland.

Die Leipziger Zeitung meldet in einer am 30. August Abends ausgegebenen außerordentlichen Beilage Folgendes: „Leipzig, den 30. August. 8 Uhr Morgens. Eine Nacht voll Sorgen und Angst haben wir durchlebt. Eine Feuersbrunst, wie sie seit Menschengedenken in Leipzig nicht vorgekommen, brach am gestrigen Abende gegen sechs und ein halb Uhr aus. In dem Hofe des auf der Hainstraße belegenen Hotel de Pologne befand sich eine Niederlage, welche gänzlich mit spirituösen und bituminösen Waaren angefüllt war. Hier bildete sich zuerst der Heerd des Feuers; auf welche Weise? darüber sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Die anzustellenden Erörterungen werden erst später gestatten, etwas Bestimmteres darüber anzugeben. Vergebens suchte man mit Erde, Sand, Dünger u. dgl. des Brandes Herr zu werden. Obschon keine helle Flamme ausgebrochen, so wurde doch auf Befehl des Rathes, als die Gefahr bekannt wurde, um 8 Uhr gestürmt, indessen bald damit wieder aufgehört. Die gehoffte Minderung des Feuers trat jedoch nicht ein. Es entwickelte sich stärker, und furchtbar wurde das Geräusch der nach und nach immer häufiger zerplatzenden Fässer, Ballons zur Aufbewahrung von Oelen, Schwefelsäure u. s. w. Gegen 9 Uhr brach die helle Flamme hervor, und das Sturmläuten begann wieder. Ohne Unterbrechung dauerte es die ganze Nacht und wird in diesem Augenblick noch fortgesetzt. Bald stürzten die Hintergebäude des Hotel de Pologne mit den schönen von dem Besitzer, Herrn Pusch, mit so vielen Kosten angelegten Sälen zusammen. Das Vordergebäude ward ergriffen und kurz darauf auch die nebenstehenden Häuser. Die Scenen des Flüchtens, Rettens, des Arbeitens wider das verheerende Element boten einen gräßlichen Anblick. Groß waren die Anstrengungen der Bürgerschaft, der Rettungs- und Löschmannschaft und der Arbeiter-Kolonne. Leider fielen mehrere (bis jetzt sind 4 Todte und 8 Verwundete angemeldet) Opfer ihrer Pflichttreue dem Tode anheim; andre wurden mehr oder minder bedeutend verletzt. Ungeachtet der Ausdauer, mit der von Allen an den Löschapparaten (von denen sich die nach dem Flusse hingeleiteten Zubringer trefflich bewährten) gearbeitet wurde, erschöpfte die Anstrengung allmälig die Kräfte der Arbeitenden. Um 1 Uhr Nachts ging auf der Leipzig-Dresdener Bahn ein Dampfwagenzug ab, um das am gestrigen Tage in das Cantonnement ausgerückte Militair zurückzuführen, welches der Rath requirirte, um die erlahmenden Kräfte der Bürgerschaft zu unterstützen. — So eben (8 Uhr Morgens) traf dasselbe hier ein und wurde sofort zur Ablösung der Löschmannschaften verwendet. Um 10 Uhr Vormittags. Das Stürmen dauert fort. Eine Gefahr der weiteren Verbreitung des Feuers scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Die beiden Hauptgebäude, so wie die Seiten und Hintergebäude des Hotel de Pologne, sind gänzlich vernichtet. Auch das Haus „der Stern" genannt ist ausgebrannt. Die anderweiten Beschädigungen und Verluste an Gebäuden, Sachen u. s. w. lassen sich noch nicht bestimmt angeben. Die Ruhe und Ordnung in der Stadt ist sonst nicht weiter gestört worden, und die Arbeiter geben sich fortdauernd der angestrengtesten Thätigkeit hin. Um 11 Uhr Vormittags. So eben hat das Sturmläuten aufgehört. Man ist des Elementes auf der einen Seite der Hainstraße am bereits angegangenen Hartmannschen Hause, auf der anderen am Wohlwerthschen Hause, dessen Giebel bedroht war, insoweit Herr geworden, daß die größte Gefahr vorüber zu sein scheint; doch muß noch lange gearbeitet werden, ehe das Feuer gänzlich erstickt werden kann. — So eben kam uns eine Liste zu Gesicht, nach welcher bis jetzt als Todte angegeben werden: Budenherr Schmidt nebst Gehülfen, Ernst Regner, ein Schuhmachergeselle, Thomas, Chorist beim Stadttheater, Moritz Weise, stud. philos. aus Dresden."

Kiel den 26. August. Heute wird Kiel allgemein erleuchtet und dem Herzog Carl von Glücksburg bei seiner Rückkehr aus Norderney ein feierliches Lebehoch gebracht werden, was Rath und Bürgerschaft vorgestern einstimmig beschlossen haben. — Unsere Studirenden haben den Professoren Waitz und Christiansen, in Anerkennung ihrer patriotischen Bestrebungen für die Ehre und Selbstständigkeit des Vaterlandes, ein feierliches Lebehoch gebracht. — Die Heidelberger Adresse an die Schleswig-Holsteiner hat die freudigste Sensation erregt, und es ist in Stadt und Land für Geld kein Exemplar mehr zu bekommen. Mit Spannung sieht man einer ähnlichen aus Berlin entgegen.

Die Berlingische Zeitung berichtet aus Kiel von einer am 23. Aug. daselbst abgehaltenen zweiten Bürgerversammlung. Herr Theodor Olshausen erklärte, daß ihm, alle vorgeschlagenen Petitionen unbeachtet, eine „offene Erklärung" des Schleswig-Holsteinischen Volkes, dem Königlichen Offenen Briefe gegenüber, beiweitem zweckmäßiger erscheine. Wie der König, so müsse auch das Volk jetzt offen und unumwunden seine Ueberzeugung aussprechen. Eine solche Erklärung müsse kurz und bündig und frei von jeder leeren Deklamation sein, denn die Wahrheit hasse jede Schminke. Sie müsse in wenigen kurzen Sätzen die Ueberzeugung des Volks aussprechen, müsse von möglichst Vielen unterschrieben und nebst den Unterschriften gedruckt und innerhalb wie außerhalb des Landes verbreitet werden. Auf Kinder und Kindeskinder müsse sie übergehen, als ein Denkwal unsers Sinnes und unserer Zeit. Es wurden dann vier der wichtigsten Hauptpunkte angegeben, welche diese Erklärung enthalten müsse. Aber nicht diese Versammlung könne einseitig über deren Annahme berathen; das bleibe einer größern, etwa in 14 Tagen zu haltenden, allgemeinen Volksversammlung, über deren Ort zur

Zeit noch nichts bestimmt sei, überlassen, deren zahlreicher Besuch auch von Bürgern und Einwohnern der Stadt Kiel recht sehr zu wünschen sei. Am Schlusse der Versammlung trat Herr Olshausen noch einmal auf und sprach über das Ausscheiden des Herzogs von Holstein-Glücksburg und des Statthalters aus dem Staatsdienste, das aus den ehrenhaftesten Gründen stattgefunden. Es sei Jedermann bekannt, welche allgemeine Achtung der Erstere sich, seit er in Kiel seinen Wohnsitz aufgeschlagen, erworben habe. Das Comité halte es daher für zweckmäßig, daß demselben bei seiner Rückkehr ein öffentliches Zeichen dieser Anerkennung gegeben werde. Auch dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall.

Frankreich.

Paris den 28. Aug. Die Königliche Familie wird sich erst nach dem Votum und der Ueberreichung der Adresse der Deputirten-Kammer wieder nach Eu zurückbegeben. Der Besuch der Königin von England auf dem Schlosse von Eu wird demnach wahrscheinlich nicht vor dem 10. Septbr. erfolgen.

Am Schluß der vorgestrigen Audienz des Pairshofes erklärte Henry: er habe blos vorgegeben, daß die Pistolen mit Eisenstücken geladen gewesen seien; er habe so gesagt, um seine Richter zu der Annahme zu veranlassen, daß Gefahr vorhanden gewesen, damit sie ihn zum Tode verurtheilen möchten. Henry setzte dann die Worte hinzu: „Sprechen Sie nun die Todesstrafe aus, ich werde nicht schuldig sein.“ Heute Vormittag um 11 Uhr versammelte sich der Pairshof, um über das Requisitorium des General-Prokurators zu berathen. Die Mehrzahl der Pairs soll überzeugt sein, die Pistolen seien nur mit Pulver geladen gewesen, und Joseph Henry habe sich bei dem ganzen Attentat als von einer Monomanie befallen gezeigt.

Heute früh sprach der Pairshof das Urtheil über Henry; er wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und in die Kosten verurtheilt.

Die General-Versammlung des Vereins für die Handelsfreiheit wird morgen unter dem Vorsitz des Herzogs von Harcourt statthaben.

Das Journal des Débats sieht in den bisherigen Entscheidungen der Deputirten-Kammer nur den Beweis, daß die so laut verkündeten Klagen über Wahlcorruption ganz ungegründet seien, und es hält der Opposition vor, daß ihre Resultate sehr wenig dem entsprächen, was sie verheißen und erwartet.

Ueber Abd el Kader enthält ein Schreiben aus Lalla Magrnia vom 27. Juli folgende Nachrichten: „Abd el Kader, dessen Aufenthalt bis jetzt ungewiß geblieben war, hat nun die Stellung an der Marokkanischen Gränze wieder eingenommen, die er vor einem Jahre, zur Zeit des Unfalls bei Sidi Ibrahim, besetzt hielt. Seine Rückkehr nach dem Tell ist der Französischen Militair-Behörde durch den Kaid von Uschda angezeigt worden. Aus derselben Quelle haben wir Kunde erhalten von einem Angriff des Emirs auf die Stadt Uschda, die so nahe an der Gränze liegt, daß man sie von hier aus sehen kann. Der gegenwärtige Kaid von Uschda, erst neulich zu diesem Posten befördert, ersetzt den Unterzeichner des Gränz-Traktats, Sidi Hamida, der von dem Kaiser Muley Abd el Rhaman abberufen worden ist, weil er, ohne die höchste Einwilligung erlangt zu haben, eine Marokkanerin aus der Familie des Kaisers geheirathet hat. Diese Aenderung in dem Ober-Befehl zu Uschda konnte unseren Interessen nachtheilig werden, denn obgleich Sidi Hamida uns nicht von Herzen zugethan war, so stand er doch in Verhältnissen zu uns, die ihm nicht wohl vergönnt hätten, die Intriguen Abd el Kader's zu begünstigen. Zum Glück ist sein Nachfolger ein fester Mann, der die Befehle seines Herrn, des Kaisers, treu zu erfüllen entschlossen ist.

Die Deputirten-Kammer hat die Prüfung der Vollmachten noch nicht zu Ende gebracht. Die Wahl des Präsidenten der Kammer verzögert sich gegen Erwarten.

Zu Macon haben in Folge der Theuerung des Brodtes Unordnungen stattgefunden. Auf die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, daß ein Gesellschaft Aufkäufer auf dem platten Lande das Getreide ankaufe, um den Preis desselben in die Höhe zu treiben, hatten am 19. August die Fabrik-Arbeiter und eine Masse Volks, Frauen und Kinder, eine Getreide-Fuhre angehalten, das Getreide in Beschlag genommen und zu einem niedrigen Preise verkauft. Der Maire und die herbeigeeilten Gendarmen, welche sich nicht stark genug fühlten, diesen Unordnungen ein Ziel zu setzen, hatten sich vor der aufgebrachten Menge zurückgezogen. Auf die Nachricht davon sind der Präfekt und der kommandirende General mit 2 Compagnieen des 13ten Linien-Regiments von Macon abgegangen, um die Ordnung und Ruhe wiederherzustellen.

Die fortwährenden Feuersbrünste, deren Schauplatz das Departement der Cote d'or ist, haben allgemeine Bestürzung hervorgebracht.

Die „Presse“ läßt sich aus Alexandrien schreiben, daß man dort mehrere sehr geschäftige Engländer bemerke, die aus Ostindien, von Malta und St.-Jean-d'Acre gekommen wären und sich auch in Kahira und Suez zu schaffen machten. Einer habe ein kleines Dampfschiff im Rothen Meere zu Gebote und stelle unter allerlei Vorwand Sondirungen an; kurz, die „Presse“ meint, die Engländer führten wieder etwas gegen das arme Aegypten im Schilde und alle guten Franzosen müßten die Augen hübsch offen halten.

Straßburg den 28. August. Der hier angekommene Herzog v. Montpensier gewinnt außerordentlich durch sein einfaches und leutseliges Benehmen. Am Sonnabend wohnte er der Preisvertheilung im K. Kollegium bei, Sonntags besuchte er den Gottesdienst im Münster und hielt große Heerschau auf dem Kleberplatz, gestern war er bei den Pontonnierübungen am kleinen Rhein zugegen und heute nimmt derselbe die einzelnen Festungswerke in Augenschein. Die Civil- und Militairhospitäler hatten sich ebenfalls des Besuches des Prinzen zu erfreuen. Donnerstag und Freitag finden große nautische Uebungen am Rhein statt, die wohl Tausende von Zuschauern nach der Rheinbrücke locken. Unsere Stadt ist von Fremden überfüllt und die Eisenbahnzüge bringen täglich mehr Gäste, namentlich aus der Schweiz, dem Niederrhein und dem Badischen.

Spanien.

Madrid den 21. August. Die so lang besprochene Ankunft des Herzogs von Kadix ist endlich erfolgt. Aus der Art und Weise, in welcher die Königin Mutter den jungen Prinzen empfangen hat, läßt sich nicht mehr zweifeln, daß man den Herzog von Kadix ernsthaft als Freier auftreten lassen will. Die Königin Mutter hatte sich den Abend vorher nach dem Palais des Infanten Don Francisco, Vater des jungen Prinzen, begeben, um persönlich dem Infanten Don Francisco eine Depesche mitzutheilen, der zufolge der Herzog von Kadix vorgestern um 2 Uhr Nachmittags in Madrid eintreffen sollte. Wirklich langte der Prinz um die besagte Stunde an, und nachdem er im väterlichen Palais die Reisekleider abgelegt hatte, begab er sich in Begleitung des Infanten Don Francisco nach dem Königlichen Schlosse um J. J. M. M. seine erste Aufwartung zu machen. Er wurde von den beiden Königinnen auf das freundlichste empfangen, und blieb mit seinem Vater zur königlichen Tafel, wobei er an der Seite der Königin Isabella saß. Die Glieder des Kabinets hatten dem Prinzen schon am 17. d. ihre offizielle Aufwartung gemacht, und ein Artikel, welcher der sonst immer gut unterrichtete Heraldo oben an in seiner neuesten Nummer veröffentlicht, erklärt geradezu, der Zweck des Ausfluges des Herzog von Kadix nach Madrid sei kein anderer, als zu erstreben, daß die Königin Isabella seine Bewerbung um ihre Hand annehme, da, wie ich Ihnen in meinem letzten Schreiben bemerkte, von der Königin Mutter ausdrücklich die Bedingung festgesetzt wurde, die fragliche Heiraths-Kombination werde sich nur dann verwirklichen, wenn die Königin Isabella durch persönliche Neigung zum Herzog von Kadix sich hingezogen fühle. Ich kann Sie nicht genug auf diese Bedingung aufmerksam machen, da nach der Ansicht scharfsinniger Männer der Herzog v. Kadix die wenigsten Chancen hat, durch sein Aeußeres seiner Königlichen Cousine zu gefallen. Man will sogar bemerkt haben, daß die junge Monarchin vorgestern den Prinzen bei der Tafel zwar auf das Zuvorkommendste zu behandeln suchte, ohne jedoch einen gewissen inneren Zwang verbergen zu können, den sie sich anlegen mußte, um liebenswürdig zu erscheinen. Der Herzog von Kadix, der ohnehin sehr schüchtern ist, scheint es nochmehr geworden zu sein, nachdem man ihm vorgeschrieben hat, er müsse der Königin Isabella gefallen. Der Prinz weiß leider zu gut, wie sehr das Organ seiner ganz weiblich tönenden Stimme einen unangenehmen Eindruck hervorbringt, und er befürchtet, daß, mag er sich anstellen wie er will, die Königin Isabella dieses organischen Fehlers wegen ihn nimmer zum Gatten wird wählen wollen.

Niederlande.

Aus dem Haag. — Der König wird am 26. August eine Reise nach Schlesien, die Königin und Prinz Alexander nach Italien antreten. Sie werden vom Haag nach Rotterdam und von da mit einem Dampfboote bis Düsseldorf gehen, von wo der König sich nach Weimar und Heinrichsau in Schlesien begibt; die Königin und der Prinz gehen zu Wasser bis Mannheim.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß bei den fortwährend hohen Preisen der Lebensmittel und mit Rücksicht auf den Ausfall der Erndte von der Regierung beabsichtigt werde, sofort nach Eröffnung der nächsten Session der Generalstaaten die Verlängerung des Gesetzes wegen Beförderung der Zufuhr von Lebensmitteln vom 18. Dez. 1845 auf weitere sechs Monate zu beantragen.

Belgien.

Brüssel den 27. August. Der König ist gestern nach seinem Schlosse in den Ardennen abgereist und wird nach kurzem Aufenthalte dort eine Reise nach Tyrol und der Schweiz unternehmen.

Der General-Prokurator schloß vorgestern sein Requisitorium, das ausschließlich gegen Denidder gerichtet war, indem er die Anklage gegen Borguet gewissermaßen fallen ließ. In dessen Folgen fanden sich die Vertheidiger dieses Angeklagten veranlaßt, gar nicht das Wort zum Schutz ihres Klienten zu ergreifen. Herr Russel, einer der Vertheidiger Deridder's, begann darauf eine Vertheidigungs-Rede, die er wegen der Ausdehnung des Gegenstandes auch gestern noch fortsetzte.

Italien.

Rom den 19. August. In den Provinzen unterhält das alte Regime eine wenn auch stille, doch vernehmbare Gährung. Der am 5. August durch einen Pistolenschuß umgekommene Finanzoffizier Mordini scheint als ein Opfer dieser Reaction gefallen zu sein. Er war im Begriff nach Rom zu eilen, wohin ihn der Papst berufen hatte. Letzterm war er besonders werth, weil er ihn vormals durch seine Bravour aus einem Volksaufstand oder dergleichen befreit hatte. Er hat noch auf dem Sterbebette ein Schreiben an Pius IX. aufsetzen lassen und eigenhändig versiegelt. Der Governatore und andere Behörden hatten demselben die militairischen Ehren bei der Bestattung verweigert, der Delegat sie angeordnet. Ein Geistlicher hat in dieser Stadt von der Kanzel herab gepredigt, für Pius IX. dürfe man nicht beten, es sei ein häretischer Papst! — Der Einzug Renzi's, eines der begnadigten Häuptlinge, in Rimini war ein Triumphzug. Seine eigene Frau trug eine Fahne mit der Aufschrift: „Viva Pio IX.“; 150 weiß gekleidete Frauen folgten ihr. Drei Tage lang mußte er Glückwunschschriften in seiner Wohnung empfangen.

Türkei.

Vom 7. Aug wird aus Konstantinopel dem Journal des Débats von einem bedenklichen Aufstande im Paschalik von Trebisond geschrieben, zu welchem Halil-Pascha's Unordnungen rücksichtlich der Rekrutirung und Quarantaine

die Veranlassung gegeben haben. Die Bevölkerung hat sich unter den frühern Statthaltern, den Dereb-Beys, denselben nie unterordnen wollen, und sollte nun gezwungen werden. Die Truppen der Pforte hatten in mehreren Gefechten mit den Insurgenten den Kürzern gezogen. Es waren von Konstantinopel Verstärkungen auf mehreren Dampfschiffen abgegangen.

Ostindien und China.

Aus Scinde lauten die Berichte von den Wirkungen der Cholera sehr schlimm; in Kurratschie waren am 15., 16. und 17. Juni allein 255 Europäer, dabei über 100 M. vom 86. Britischen Regiment, daran gestorben. Die Eingeborenen erlagen zu Hunderten.

Nach den Times waren die Fremden durch den Chinesischen Pöbel aus der Stadt Fu-tschu-fu verjagt worden; bisher kam dergleichen nur in Kanton vor. Sollten solche Gewaltthätigkeiten sich nach den östlichen Häfen verbreiten, bemerken die Times, so könnte es von Neuem dazu kommen, daß wir unsern Handel mit den Waffen schützen müßten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Gegenwärtig ist eine Räuberbande der Schrecken des Landes. Sie verbreitet sich von Untercanada westlich in den Staat von Michigan und weiter in die Staaten von Vermont, Newyork, Illinois und Jowa. Die Leute sind fast alle theils Landbesitzer, Wirthe, Eigenthümer von Mühlen, oder sonst im Stande, sich auf die anständigste Weise zu ernähren. Sie sind vollkommen organisirt und theilen sich in Infanterie und Kavallerie. Letztere hat die besten Pferde der Gegend und ist mit der höhern Gattung des Raubes beauftragt. Sie beschäftigen sich mit Straßenraub, Pferdestehlen und Falschmünzerei; die Infanterie mehr mit dem Hehlen und dem Vertheilen der Beute, was mit der größten Gewandtheit geschieht. Sie haben eine solche Macht, daß oft die Behörden und Constabler die Diebe nicht anzupacken wagten, ja selbst Letztere aufmerksam machten, aus dem Wege zu gehen, da sie beauftragt seien, sie aufzuheben. Die Diebe, die man gefangen, und deren Geständniß zu weitern Entdeckungen führen wird, erklärten offen, nachdem das Gericht sie als schuldig verurtheilt hatte, daß, wäre das Geschworenengericht von ihrer Gegend gewesen, sie gewiß freigelassen worden wären. Man sieht ängstlich den weitern Entdeckungen entgegen.

Vermischte Nachrichten.

Wien. — Die von der K. K. Direktion der administrativen Statistik bearbeiteten Uebersichtstafeln, welche das Jahr 1842 umfassen, gewähren einen Blick in die wahrhaft riesenhafte Arbeit dieses Unternehmens und werden die Zustände der Monarchie in den meisten Verhältnissen selbst glänzender herausstellen, als es die großen Fortschritte in dem letzten Jahrzent erwarten ließen. Der Flächeninhalt des Gesammtstaates umfaßt 12,104,^{1770} geographische Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 35,295,957 Seelen, welche in 773 Städten, 2468 Marktflecken und 64,218 Dörfern und in 5,036,548 Häusern wohnt. Die Gesammtsumme des männlichen Klerus beläuft sich auf 65,565 und seine Einkünfte (mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen und der Militairgränze) auf 3,109,051 fl. C. M., wovon auf Stifte und Klöster 492,166 fl. fallen. Hinsichtlich der Lehranstalten ist Oesterreich zwar auch mit Universitäten, Akademien, überhaupt höhern Schulen wohl versehen, dasselbe erscheint aber, insbesondere was das Volksschulwesen betrifft, den meisten Staaten Europas weit vorausgehend. Der Aufwand dafür beläuft sich ohne Ungarn über drei Millionen Gulden und die Zahl der Schulbesuchenden erreicht nahe vier Millionen. Der Geldwerth der landwirthschaftlichen Production wird auf 1,375,024,425 fl. C. M. berechnet, wovon 38,622,348 fl. als Grundsteuer zu zahlen sind. Ungarn stellt sich dabei mit 420,802,530 fl. heraus.

Paris. — Die Ermordung des in der Modewelt allgemein gekannten Hutmachers Jay aus der Rue neuve Vienne durch den Schneider Jeune wird viel besprochen. Beide standen in geschäftlichem und daraus hervorgegangenem freundschaftlichem Verkehr. Jeune ist ein junger Mann von 28 Jahren, Jay ein Vierziger, flößte aber dem Erstern in Betreff seiner jungen Frau die eifersüchtigsten Besorgnisse ein, so daß er bereits gegen dritte Personen geäußert hatte, wenn er Beide einmal allein finde, koste es dem Jay sein Leben. Vor einigen Tagen gab Jeune vor, er müsse nach Rouen reisen, blieb aber in Paris, bewachte Abends den Laden Jay's, dessen ganze Familie auf dem Lande war, sah ihn denselben verlassen, verfolgte ihn und sah ihn richtig in sein Haus in der Rue Montmartre gehen. Jetzt war er von seinem Unglück überzeugt, trieb sich noch eine Stunde in der Straße herum, schlich dann hinauf, öffnete mit einem Hauptschlüssel, trat in den Alcoven und sah beim Schimmer eines Nachtlichts Beide in tiefem Schlafe. Mit vor Rache zitternder Hand drückte er ein Taschenpistol auf Jay ab, fehlte aber trotz der größten Nähe und tödtete denselben hierauf durch mehrere Messerstiche in die Brust. Dann ging er zum Portier hinunter, sagte ihm, was geschehen sei und daß er warten werde, bis er den Polizeikommissar geholt habe. Bei dessen Ankunft wiederholte er sein Geständniß und ließ sich ruhig nach der Conciergerie bringen.

Die Amerikaner haben in der neuesten Zeit eine Methode eingeführt, ihren Beifall über Künstler auszudrücken, die diesen gewiß mehr zusagt, als die bisher gebräuchliche; man wirft nämlich keine Blumen und Kränze mehr auf die Theater, sondern — Geld. Freilich ist dies eigentlich nichts Neues, denn in England warf man vor etwa hundert Jahren der Mad. Sallé, der Elßler ihrer Zeit, als sie ihre Benefizvorstellung gab, auch volle Börsen statt der Kränze zu. (In Posen einzuführen!)

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 2. Sept. 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	7	2	20	—
Roggen dito	1	27	9	2	2	3
Gerste	1	18	11	1	23	4
Hafer	—	26	8	1	1	1
Buchweizen	2	11	—	2	20	—
Erbsen	2	2	6	2	6	8
Kartoffeln	—	22	3	—	26	8
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	18	—	—	23	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—